

Bezugspreis
 Vierteljährlich
 im Stadt, Kreis-
 und Hochbarock-
 werte 2.15, 1.60
 anderwärts 2.10
 einschließlich der
 Postgebühren. Die
 Einzelnummer des
 Blattes kostet 5 Pf.
 Geschäftsstellen
 in Calw, mit Aus-
 nahme der Sonn-
 und Feiertage.



Verlagspreis
 Die Spaltung soll
 über den Raum
 10 Wennig. Die
 Neclamare oder
 deren Raum 10
 Wennig. 2 Bei
 Wiederholungen
 unverschämter An-
 zeigen entsprechen-
 der Rabatt. Bei
 gerichtlicher Ein-
 schriftung und Kon-
 turen für der
 Reichsblatt.

Telegramm-Nr.
 Calwenblatt.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 265 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Samstag, den 11. November. Amtsblatt für Pfalzgrafensweiler. 1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 10. Nov. (Amtlich.)
Weißer Kriegsschauplatz: Bei günstigen Beobachtungs-
 verhältnissen war an verschiedenen Stellen der Front die
 beiderseitige Feueraktivität lebhaft. Im Sommergebiet er-
 folglose feindliche Teilangriffe bei Saucourt-l'Abbaye, bei
 Gueudecourt, bei Leboeufs und Pressoire. Stärkere
 französische Kräfte gingen beiderseits von Saissy vor; sie
 wurden, zum Teil im Nahkampf, abgeschlagen.

Die Flieger setzten ihre tagsüber sehr rege Tätigkeit
 in der mond hellen Nacht fort. Bei den zahlreichen Luft-
 kämpfen haben wir im Ganzen 17 feindliche Flugzeuge,
 die Mehrzahl beiderseits der Somme, abgeschossen. Unsere
 Geschwader wiederholten ihre wirkungsvollen Angriffe auf
 Bahnhöfe, Truppen- und Munitionslager, besonders im
 Räume zwischen Peronne und Amiens.

**Westlicher Kriegsschauplatz: Front des General-
 feldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern:** Unter Füh-
 rung des Generalmajors von Woyna führten branden-
 burgische Truppen und das Infanterieregiment Nr.
 401 in der Gegend von Strobowa in etwa 4 Kilometer
 Breite mehrere russische Verteidigungslinien und warfen
 den Feind über den Strobowa-Bach zurück. Unseren
 geringen Verlusten stehen bedeutende blutige Opfer des
 Feindes und eine Einbuße an Gefangenen von 49 Offi-
 zieren, 3380 Mann gegenüber. Die Beute beträgt 27
 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer. Der Russe hat auch
 hier wieder eine schwere Niederlage erlitten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:
 Unsere Angriffe im Siergvo-Gebirge nahmen einen günsti-
 gen Fortgang. Gelände, das in dem seit dem 4. Nov.
 hier im Gang befindlichen Kämpfen verloren gegangen war,
 wurde fast vollständig zurückgewonnen.

Im Biedelabschnitt wurden westlich von Nagua neue
 Fortschritte gemacht und rumänische Gegenangriffe beider-
 seits der Balkenstrasse abgeschlagen. 188 Gefangene und 4
 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Beiderseits des Alt erfolgreichen Gesichts in denen sich
 neben bayerischer Infanterie und österreich-ungarischen Ge-
 birgstruppen auch unser Landsturm besonders auszeichnete.

**Balkanriegsschauplatz: Heeresgruppe des General-
 feldmarschalls von Mackensen:** Bei Giurgiu erbeuteten
 Monitore zwei rumänische mit Petroleum beladene Schlepper.

An der Dobrußafront keine wesentlichen Ereignisse.
Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Trotz der durch starke Regenfälle überaus ungün-
 stig gewordenen Beobachtungsverhältnisse sind am Donnerstag
 die Kämpfe an einem großen Teil der Somme mit
 wieder aufgenommen worden, so von den Engländern
 bei Saucourt, l'Abbaye und Gueudecourt, und von den
 Franzosen bei Leboeufs und Pressoire. Letztgenann-
 tes Dorf ist den Franzosen anfangs der Woche nach
 hartnäckigen Kämpfen zugefallen und sie suchten ihre
 lässliche Stellung durch einen starken Vorstoß von dem
 gewonnenen Punkt aus zu erweitern. Die Absicht schei-
 terte aber vollkommen an dem zähen Widerstand der
 Verteidiger, nicht in bei Pressoire, sondern an allen
 Angriffspunkten. Das große Leichenfeld ist aufs neue
 mit Strömen feindlicher Wunden gebildet worden. Das
 harte Wetter und die mond helle Nacht begünstigten die
 Fliegeraktivität wesentlich, und so kam es zu zahl-
 reichen Luftkämpfen, in denen nicht weniger als 17
 feindliche Flugzeuge zur Strecke gebracht wurden. Au-
 ßerdem sind feindliche Stellungen, Bahnhöfe und Mun-
 tionslager erfolgreich mit Bomben belegt worden.

Im Osten scheint die Offensive mehr und mehr
 auf die deutsche Seite hinüberzugleiten, besonders in

Polen, wo die strategische Lage für uns zusehends
 gewinnt. Bei Storbowa wurden unter General Woy-
 na russische Stellungen in der Breite von 4 Kilometern
 gestürmt und dabei 49 Offiziere und 3380 Mann ge-
 fangen, 27 Maschinengewehre und 12 Minenwerfer er-
 beutet. Dieser Erfolg beweist, daß es sich hier um eine
 Kampfabteilung größeren Stils gehandelt hat. — Son-
 Dinaburg und dem Karooi-See ist es wieder still ge-
 worden; die große Kanonade der Russen hatte also
 wohl nur demonstrative Bedeutung. In übrigen geht
 es auf dem ganzen Kriegsschauplatz des Ostens in er-
 freulicher Weise vorwärts; die Kämpfe, die für uns
 überall günstig verlaufen, gleichen den vorbereitenden
 Jagen auf dem Schachbrett.

Die Rede des Reichskanzlers.

(Schluß.)
 Also England fand in der Nacht vom 30. zum 31. Juli
 vor der Tatsache der durch unsere Einwirkung herbeige-
 führten Neutralität Österreich-Ungarns, die den Weg zur
 Erhaltung des Friedens frei machte. Es fand gleichzeitig vor
 der durch die Erklärung Lord Greys an Herrn Paul Cam-
 bon gewährleisteten Sicherheit der englischen
 und französischen Waffenhilfe, eine Sicherheit, die ihm
 überhaupt erst die Möglichkeit des Krieges gab.
 Es wählte die Wollnahrung und damit den Krieg.

Wer ist nun schuldig an dieser schicksalsschweren Entschlei-
 dung? Wir, die wir dem Wiener Kabinett mit Nachdruck die
 äußerste Nachgiebigkeit und die Annahme eines englischen Ver-
 mittlungsversuches empfahlen, oder das britische Kabinett, das
 Frankreich und Rußland in der kritischen Stunde seine Waffen-
 hilfe in Aussicht stellte? Lord Grey hat von diesen entscheidenden
 Dingen nicht gesprochen, dafür aber die Rufbereitschaft seiner
 Jünger auf Nebenbuhler abgeleitet.

Das hanger Schiedsgericht, das der Jar anbot, klingt ja
 äußerlich sehr bedeutungsvoll, aber es wurde ange-
 boten, als bereits die russischen Truppen gegen
 uns in Bewegung gesetzt waren. Seinen eigenen Kon-
 sultationsrat hatte Lord Grey selbst zu Gunsten unserer
 Vermittlung zurückgegriffen.

Und Belgien? Ob auch nur ein einziger deutscher Soldat
 seinen Fuß auf belgisches Boden gesetzt hätte, hat Lord Grey
 dem französischen Vorkämpfer nach dessen Bericht an seine Re-
 gierung mündlich erklärt; falls die deutsche Flotte in
 den Kanal einfallen oder die Nordsee passieren sollte, in
 der Absicht, die französische Küste oder die französische Kriegs-
 flotte anzugreifen und die französische Handelsflotte zu be-
 unruhigen — zu b. 110 n. Meere Herr — würde
 die britische Flotte eingreifen, um der fran-
 zösischen Marine ihren Schatz zu gewähren in
 der Art, daß von diesem Augenblick an England und
 Deutschland sich im Kriegszustand befinden wür-
 den. Kann derartige, der das Auslaufen unserer Flotte als
 Kriegsgrund erklärt, wirklich noch im Ernst behaupten,
 einzig und allein die Verletzung der belgischen Neu-
 tralität habe England gegen seinen Willen in den Krieg
 getrieben?

Und schließlich die Behauptung, wir hätten, um England
 vom Kriege fern zu halten, der britischen Regierung das un-
 würdige Angebot gemacht, sie möge zur Verletzung der belgischen
 Neutralität die Augen zudrücken und ihre Hand lassen,
 die französischen Kolonien wegzunehmen. Ich fordere Lord
 Grey auf, in seinem Glaubensbuch und in seinen
 Akten den Sachverhalt nachzuprüfen. Ich habe
 in dem ersten Beltraben, den Krieg zu lokalisiert, dem
 britischen Vorkämpfer in Berlin schon am 29. Juli zugesichert,
 daß mit unter Voraussetzung der Neutralität Englands die ter-
 ritoriale Integrität Frankreichs gewährleistet
 ist. Am 1. August hat Fürst Nikolski Lord Grey gefragt,
 ob im Falle einer Verletzung Deutschlands, die Neutralität
 Belgiens zu wahren, England sich freiwillig zur Neutralität
 verpflichten könne. Er stellte ferner in Aussicht, daß im Falle
 der englischen Neutralität die Integrität nicht nur des fran-
 zösischen Mutterlandes, sondern der französischen Ko-
 lonien garantiert werden könne. Er gab in meinem Auftrag
 die Zusicherung, daß mir bereit seien, auf einen Angriff auf
 Frankreich zu verzichten, falls England die Neutralität
 Frankreichs verweigern wolle. In letzter Stunde noch machte
 ich die Auflage, daß, solange England sich neutral verhalte,
 ich unsere Flotte die französische Nordküste nicht
 angreifen und — unter Voraussetzung der Sogenenheit —
 keine feindlichen Operationen gegen die französischen Handels-
 schiffe vornehmen werde.

Lord Grey gab auf all dies die Antwort: er müsse end-
 gültig jedes Neutralitätsversprechen ablehnen
 und er könne nur sagen, daß England sich die Hand
 freizuhalten wünsche. Also England die Neutralitäts-
 erklärung abgegeben, so wäre es nicht, wie Lord Grey meint,
 der Verletzung der ganzen Welt preisgegeben worden, sondern
 es hätte sich damit das Verdienst erworben, den Ausbruch
 des Krieges zu verhindern.

Nach hier frage ich: Wer hat den Krieg gewollt? Wir,
 die wir England jede erdenkliche Sicherheit nicht nur für uns
 mittelbar englische Interessen, sondern auch für Frankreich und
 Belgien zu geben bereit waren, oder England, das seinen unsere
 Vorschläge ablehnte und sich weigerte, seinerseits irgend einen
 Weg zur Erhaltung des Friedens zwischen unseren beiden Vän-
 dern auch nur anzudeuten? Lord Grey hat sich endlich ausführlich
 mit der Zeit nach dem Frieden, mit der Gründung eines inter-

nationalen Bundes zur Bewahrung des Frie-
 dens beschäftigt. Wir haben niemals einen Hehl aus unseren
 Zweifeln gemacht, ob der Frieden durch internationale Organi-
 sationen, wie Schiedsgerichte, dauerhaft gesichert werden könne.
 Die theoretische Seite des Problems will ich hier nicht erörtern.
 Aber praktisch werden wir jetzt und im Frieden zu der Frage
 Stellung nehmen müssen. Wenn bei und nach der Beendigung
 des Krieges keine entscheidenden Vermittlungen an Ort und Stelle
 der Welt erst zum vollen Bewußtsein kommen werden, dann
 wird durch die ganze Menschheit ein Schrei nach friedlichen Ab-
 machungen und Verständigungen gehen, die, soweit es an der
 Menschheit liegt, die Wiederkehr einer so ungeheuerlichen Kata-
 strophe verhindern. Dieser Schrei wird so stark und so berechtigt
 sein, daß er zu einem Ergebnis führen muß. Deutschland
 wird jeden Versuch, eine praktische Lösung zu finden, eifrig
 mittragen und an seiner möglichen Verwirklichung mit-
 arbeiten. Das umso mehr, wenn der Krieg, wie wir zuverlässlich
 erwarten, politische Zustände hervorbringt, die der freien
 Entfaltung aller Nationen, kleiner wie großer, ge-
 recht werden. Dabei wird das Prinzip des Rechts und der
 freien Entwicklung nicht nur auf dem Festland, son-
 dern auch auf dem Meere zur Geltung zu bringen sein.
 Davon hat Lord Grey allerdings nicht ge-
 sprochen. Die internationale Friedensbürgschaft, die ihm vor-
 geschwebt, scheint mir überhaupt einen eigenartigen, auf die
 speziell englischen Wünsche zugeschnittenen Charakter
 zu haben. Während des Krieges haben sich kaum
 Willen die Neutralen zu schweigen und jeden Zwang
 der englischen Weltbeherrschung auf dem Meere
 geduldig hinzunehmen. Nach dem Kriege, wenn
 England, wie es meint, uns am Haupt geschlagen und über
 die Welt nach seinem Willen neu disponiert haben wird, dann
 sollten sich die Neutralen zu Garantien der neuen
 englischen Weltordnung zusammenfüllen.

In dieser Weltordnung wird auch folgendes gehören: Aus
 zuverlässiger Quelle wissen wir, daß England und Frankreich
 bereits im Jahre 1915 Rußland die territoriale Herrschaft
 über Konstantinopel, den Bosporus, das Bosphorus und
 die Dardanellen mit Hinterland zugesichert und Kleinasien unter
 die Kontrolle der Entente aufgeteilt haben. Die englische
 Regierung ist Anfragen, die ihr hierüber im Parlament gestellt
 worden sind, ausgewichen. Aber diese Pläne der Entente
 sind doch wahrscheinlich auch für den Völkerfriedens-
 bund, der sie später garantieren soll, von Interesse.

So sehen die Annenansichten unserer Gegner aus, wozu
 auch noch Elch-Löschungen kommt, während ich bei der Be-
 sprechung unserer Kriegsziele die Annexion Belgiens nie-
 mals als unsere Absicht bezeichnet habe.

Eine solche Gewaltpolitik kann nicht die Grundlage
 zu einem wirksamen internationalen Friedensbund abgeben.
 Eine solche Gewaltpolitik steht in krassem Widerspruch mit
 dem von Grey und Asquith angezeichneten Idealzustand, in dem
 das Recht über die Macht herrscht und alle Staaten, die die
 Summe der zivilisierten Menschheit bilden, so groß oder klein,
 sich unter gleichen Bedingungen und in Uebereinstimmung mit
 ihren natürlichen Anlagen frei entwickeln können.

Die erste Vorbedingung für eine Entwicklung der inter-
 nationalen Beziehungen auf dem Wege des Schiedsgerichts und
 des friedlichen Ausgleichs bestehender Gegensätze wäre, daß
 kein angegriffenes Bündnis mehr bilden. Deutsch-
 land ist jederzeit bereit, einem Völkerverbund beizutreten,
 ja sich an die Spitze eines Völker-
 bundes zu stellen, der die Friedensfürsorge im
 Zeume hält. Die Geschichte der internationalen Beziehungen
 vor dem Kriege tritt hier vor die Augen aller Welt. Was
 führte Frankreich an Rußlands Seite? Elch-Löschungen. Was
 wollte Rußland? Konstantinopel. Warum schloß sich England
 ihnen an? Weil ihm Deutschland in der friedlichen Arbeit zu
 groß geworden war. Und was wollten wir? Grey sagt, Deutsch-
 land habe mit seinem ersten Angebot der Integrität Belgiens
 und Frankreich die Erlaubnis Englands kaufen wollen, von
 den französischen Kolonien zu nehmen, was ihm beliebt. Selbst
 dem hirnverbrannten Deutschen ist nie der Gedanke gekommen,
 über Frankreich herzufallen und ihm seine Kolonien zu nehmen.
 Nicht das war das Verhängnis Europas, sondern daß die eng-
 lische Regierung französische und russische Er-
 oberungsziele begünstigte, die ohne einen eu-
 ropäischen Krieg nicht zu erreichen waren.

Diesem angreifenden Charakter der Entente gegenüber hat
 sich der Dreierbund stets in Verteidigungsstellung befunden. Nicht
 im Schatten des preussischen Militarismus hat die Welt vor
 dem Kriege gelebt, sondern im Schatten der Einkrei-
 lungspolitik, die Deutschland niederhalten sollte.
 Gegen diese Politik mag sie diplomatisch als Einkreisung,
 militärisch als Vernichtungskrieg, wirtschaftlich als Weltbeherr-
 schung in die Erscheinung treten, haben wir von Anfang an in der
 Verteidigung gestanden. Das deutsche Volk führt diesen Krieg
 als Verteidigungskrieg zur Sicherung seines nationalen
 Daseins und seiner freien Orientierung. Wie liegt sich
 auch auf diese Entfaltung von Ressourcen, dieser unerschöpf-
 lich zum Leben entschlossenen Opfermut erklären, der unerhört
 in aller Menschen Geschichte ist. An der Hartnäckigkeit des feind-
 lichen Widerstandes, dem das Angebot militärischer und mate-
 rieller Hilfsmittel aus aller Welt dienlich gemacht wird, hat
 sich unser Widerstand zu immer härterer Entschlossenheit gefügt.
 Was England nach an Kräften einsehen mag — auch Englands
 Machtgebot hat seine Grenzen — es ist bestimmt, an unserem
 Lebenswillen zu scheitern. Dieser Wille ist unbegrenzt und
 unermüdet. Wann unseren Feinden die Erkenntnis davon
 kommen wird, das warten wir in der Innerlichkeit ab, daß sie
 kommen muß.

Die Antwort der Ausführendenmitglieder.
 Nach der Rede des Reichskanzlers machte der Hauptauschuss
 eine halbstündige Pause. — Nach Wiedereröffnung der Sitzung

„mehr zuzusetzen“ ein Vertreter des Zentrums ungefähr folgendes aus: In der Rede des Reichskanzlers sei namentlich, daß der russische Beschluß von 1912 die Mobilisierung als Identisch mit Krieg gegen Deutschland bezeichnet. Dadurch gewinne die russische Mobilisierung einen ganz neuen Charakter. Er begriffe die Erklärung, daß Deutschland sich an einem Staatenbund zur Erhaltung des Friedens beteilige, ja sich an dessen Spitze zu stellen bereit sei. Es sei klar, daß in einem solchen Staatenbund nicht mit einfacher Mehrheit über Lebensfragen der Staaten abgestimmt werden könne. Im Haag sei das Negative etwas zu stark in den Vordergrund gestellt worden gegenüber dem Positiven, daß man jeden ethischen Verzicht zur besseren Sicherung des Friedens unterstützen solle. Die Erfahrungen des Krieges rechtfertigen das Verlangen nach einem besseren Schutz unserer Grenzen. Unter diesem Gesichtspunkt sei auch die polnische Frage zu betrachten. Der Sinn der Proklamation sei, daß Polen Gelegenheit gegeben werde, sich an dem Weltfrieden anzuschließen. Fast an den Rhein, bei freier selbständiger Entscheidung. Die Proklamation könne als ein hochherziger Entschluß begriffen werden. Selbstverständlich sei sie in erster Linie bestimmt, unseren Interessen zu dienen. Wenn der Reichskanzler wiederhole, daß er niemals eine Annexion Belgiens verlangt habe, so scheint er noch auf diesem Standpunkt zu stehen. Es müsse aber dafür gesorgt werden, daß Belgien niemals wieder als Einfallstor gegen Deutschland dienen könne. Er bezog sich auf die frühere Erklärung des Hrn. Spaan, daß Belgien militärisch, politisch und wirtschaftlich in deutschen Händen bleiben müsse.

Von einem nationalliberalen Redner wurde ausgeführt: Es sei wichtig zu wissen, daß ein englischer Vermittlungsversuch von uns nicht abgelehnt sei, daß wir auf die direkte Verhandlung zwischen Wien und Petersburg hingewirkt hätten. Der Krieg sei das Ergebnis der Gesamtentwicklung, die mit der Einkreisungspolitik einsetze. Demgegenüber sei die deutsche Politik durchaus friedlich gewesen. Wenn wir trotzdem in den Krieg verwickelt worden seien, so sei die Schuldfrage richtig, daß wir uns durch bessere Grenzen schützen müssen. Er wolle nicht auf die polnische und die belgische Frage eingehen. Es sei jedenfalls zweifelhaft, ob es richtig wäre, jetzt definitive Verzicht auszusprechen. Der Reichskanzler hat niemals von der Annexion Belgiens gesprochen. Mit den heutigen Ausführungen des Reichskanzlers seien aber seine früheren Äußerungen nicht preisgegeben, daß der status quo nicht wiederkehren könne, da wir reale Garantien haben müßten, daß Belgien nicht der Brückenkopf für englische Machtpolitik auf dem Kontinent sein dürfe. In der Frage eines internationalen Bundes zur Verwahrung des Friedens äußerte der Redner namens seiner Freunde sein Einverständnis. Ausschlaggebend müßten für unser Vorgehen immer die deutschen Interessen sein.

Der Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei erklärte, daß unzählige Menschen, nicht nur bei uns, dem Reichskanzler für die Zusammenstellung, die er gegeben habe, dankbar sein würden. Der Redner wandte sich scharf gegen den „Kohalanzeiger“, der mit seiner unüberlegten Handlungsweise fast in die Geschichte der Menschheit eingegriffen habe. Seine Freunde seien damit einverstanden, daß internationale Friedensbindungen stattfinden. Lord Grey im Ernste die Hand zum Frieden ausgestreckt habe, wolle er nicht unterschätzen. Wir sollten aber zeigen, daß es uns ernst sei, zu seinen Gedanken Stellung zu nehmen. Ob es möglich sei, dauernde Friedenswahrung zu schaffen, sei gewiß fraglich. Es sei gut, daß unsere Friedensliebe so klar und unmissverständlich festgestellt worden sei. Erst müßten natürlich die Konsequenzen aus dem gezogen werden, was uns angetan worden sei. Eine Weltordnung im englischen Sinne und nach englischem Wunsch dürfe es nicht geben. Das sei das Interesse der ganzen Welt. Greys Ansichten wären nicht die Grundlage für den Weltfrieden. Belgien dürfe nicht der Lummelplatz englischer Machtpolitik auf dem Kontinent werden. Der englische Einfluß müsse zu Gunsten des deutschen zurückgeschritten werden.

Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion führte aus: Der russische Beschluß von 1912 müsse das Märden zerstören, daß Russland der angegriffene Teil gewesen sei. In allen Ländern mochte der Gedanke, es müsse nun ein Ende des Krieges werden. Mit Recht habe der Kanzler gesagt, der Schrei, daß in Zukunft Kriege durch internationale Verträge verhindert würden, sei so groß, daß er schließlich einen Erfolg haben müsse. Der Kanzler habe die Befürchtung ausgesprochen, daß England eine Friedenskoalition nur wieder allein auf englische Bedürfnisse aufbauen würde. Trotzdem sei das Prinzip als richtig anzuerkennen. Wichtig sei, daß der Kanzler niemals eine Annexion Belgiens verlangt habe. Das Reichsinteresse verlange nicht, daß wir Belgien militärisch, politisch und wirtschaftlich in der Hand behalten. Es sei gut, daß wir uns an die Spitze einer Koalition stellen wollten, die den Krieg verhindern solle. Das Deutsche Reich führe einen Verteidigungsrunden Eroberungskrieg.

Der konservative Redner erklärte, was der Reichskanzler über die Kriegsurache gesagt habe, sei überzeugend. Für den Frieden sei aber nicht die Auflassung über die Ursachen des Krieges entscheidend, sondern die Rechtsstellung, die wir uns errungen hätten. Die Feindseligkeiten haben die bekannten Gründe, wie bei England in dem Entschluß, uns nicht beizukommen zu lassen. Er plädierte aber dem Gedanken bei, daß auch wir nach dem Kriege ehrlich versuchen müßten, an internationalen Friedensabmachungen mitzumachen. Der Vorschlag Greys sei nicht ernst zu nehmen. Wenn Grey von idealen Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens spreche, so meine er einen Hund, der Deutschland politisch isoliert, militärisch vernichtet und wirtschaftlich bankrottieren. Ein Bund mit dem Ziele, Friedensförderer im Saume zu halten, sei erstrebenswert. Entscheidend für die Erreichung dieses Zieles werde letzten Endes die Rechtsstellung sein, die wir uns in diesem uns aufgezwungenen Verteidigungskrieg erkämpften. Bezüglich Belgiens habe der Redner der sozialdemokratischen Fraktion lediglich das negative Ziel ausgesprochen, daß wir auf jeden Einfluß verzichten. Es sei direkt ein Unsin, von solcher Verzichtleistung auf die Annexion alles dessen, was wir militärisch mit unserem Blute errungen haben, sich einen günstigen Einfluß auf die Beendigung des Krieges zu verheißeln. Wir dürfen Belgien nicht wieder als ein Einfallstor benutzen lassen, müssen aber das Land auch der Stärkung unserer Stellung zur See nutzbar machen. Wie wichtig das sei, habe unser jüngster Verlust in den Kanal bewiesen. Auch jeglichem Verzicht Frankreich gegenüber könne er nicht zustimmen. Mit dem Zentrumswörter wünschener, der Kanzler möge erklären, daß mit der Ablehnung der Annexion doch die Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte verbunden sein müsse.

Der Vertreter der Volkspartei erklärte, daß auch die Rechte und die Wirtschaftsrunde aus dem Standpunkt der Annexion vertreten hätten. Durch unsere Politik in Belgien, besonders gegenüber den Flamen, haben wir bewiesen, daß wir Verstand für die Bedürfnisse des Landes haben. Wir wollen die Sicherheit, daß wir nicht in wenigen Jahren neue Opfer bringen müssen. Die französische Sozialdemokratie will Gleichbringen haben, stellt also uns „unehrenhafte Bedingungen“. Die Schiedsgerichtsbarkeit ist dem Redner impathisch. Wenn wir uns aber 1914 auf Schiedsgerichtsverhandlungen eingelassen hätten, hätten wir den Gegnern, die erst 1918 loszuschlagen wollten, Zeit gelassen, ihre Kräfte zu vollenden.

Ein politisches Mitglied der Kommission sprach sich gegen die Annexion aus. Der Haushaltsausschuß hatte nachmittags keine Beratungen fort und erörterte eingehend die polnische Frage.

Die Präsidentenwahl in Amerika

Ist am Montag, den 6. November, vollzogen worden. Eigentlich war es die Wahl, d. h. die Aufstellung der Wahlmänner, die im März nächsten Jahres die eigentliche Präsidentenwahl vorzunehmen haben. Wenn alles glatt ginge, so würde die Wahl der Wahlmänner schon in der Entscheidung in sich bergen, aber in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten sind Ueberraschungen eine nicht ungewöhnliche Erscheinung und im Zweifelsfalle hat drüben noch immer das Großkapital den Ausschlag gegeben. Das Wahlergebnis ist — und das ist vielleicht kein Zufall — zweifelhaft gewesen. Erst hieß es: der Kandidat der republikanischen Partei, der Richter am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten, Hughes, ist gewählt. Dann kam die Meldung, für den Demokraten Wilson seien 248, für Hughes nur 243 Stimmen gezählt worden, weiteren 40 seien zweifelhaft: beide Parteien beanspruchen für sich den Sieg. Endlich kommt es an den Tag: Wilson ist wieder gewählt.

Bei der Wahl ging es ziemlich amerikanisch zu. Die Wahlkosten der republikanischen Partei betragen nach dem „Fürchter Tagesanzeiger“ rund 8 Millionen Mark, diejenigen der Demokraten etwas über 5 Millionen; die Wetten, die an den Börsen und im Privatleben nach englisch-amerikanischer Sitte eine tolle Staatsaktion zu begleiten pflegen, sollen einen Umsatz von 200 Millionen Mark aufweisen. Eine Präsidentenwahl ist eben doch nun einmal ein Geschäft, die Personenfrage ist von untergeordneter Bedeutung. Nicht einmal als Parteikampf spielt sie mehr eine große Rolle, wie die Präsidentenwahl Wilsons klar erwiesen hat. Wilson ist als Demokrat genau ebenso das abhängige Werkzeug des amerikanischen Kapitals, d. h. der Finanzgruppe Morgan, wie es vor ihm die republikanischen Präsidenten gewesen waren. Daher kann es uns Deutschen auch höchst gleichgültig sein, wer drüben gewählt ist. Dem Herrn Wilson, der sich rühmte, Deutschland niederzuegerben zu haben, während wir seine Träne nachgewiebt haben, aber auf den Sieg seines Nebenwärters Hoffnungen zu setzen, wäre der Gipfel der Naivetät gewesen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 10. Nov. In der Sommer- und großen Tätigkeit der Artillerie. Die norddeutsche Infanterie ließ zahlreiche Sperrfeuer ausführen und richtete abends gegen die französischen Linien von Saillille einen Angriff, der nach kurzem Nahkampf vollständig zurückgewiesen wurde. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Der englische Tagesbericht.

WB. London, 10. Nov. Amtlicher Bericht von gestern abend: Während des Tages erfolgte südlich der Ancre eine beträchtliche Beschließung seitens des Feindes. Wir behielten das feindliche Gebiet südlich des Reginagrabens. Der Feind erhebt den Anspruch, daß er am 5. ds. Mts. unsere Truppen mit ungeheuren blutigen Verlusten in einer Schlacht erster Ordnung, die mit sehr starken Kräften geführt worden sei, zurückgeschlagen habe. Es ist dies wieder einer der falschen Berichte, die er in letzter Zeit häufig in Zwischenräumen auszugeben für nötig hielt. Der Tadelband verhält sich so, wie er bereits in dem englischen Bericht des genannten Tages dargestellt wurde. Unsere Angriffe waren örtlich und wurden mit wenigen Bataillonen in der Absicht durchgeführt, etwas Gelände zu gewinnen und unsere Gräben an drei Punkten zur Verbesserung unserer Frontlinie etwas vorzuschieben. Die meisten dieser Gräben wurden genommen. Unsere Verluste entsprechen der geringen eingesetzten Streitmacht und dem Umfang der Kämpfe.

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

WB. Sofia, 10. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Weiter dem üblichen Artilleriefeuer und Petrouillenunternehmungen ist von der ganzen Front nichts Wichtiges zu melden. — Rumänische Front: An der Donaufront in gewissen Abschnitten Artillerie- und Infanteriefeuer. Zwei deutsche Kompanien mit einer Gruppe österreichisch-ungarischer Miniere unternahmen einen kleinen Streifzug auf das linke Ufer gegenüber dem weltlichen Ausgange des Belen-Kanals und zwangen die Uferverteidiger zur Flucht. Die Kompanien kehrten mit mehreren Gefangenen und einem Munitionswagen zurück. In der Dobrudscha letzte Zusammenstöße zwischen vorgeschobenen Abteilungen.

Der rumänische Tagesbericht.

WB. Bukarest, 10. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Nord- und Nordwestfront: Im Trotus-Tal hat der Feind in der Richtung auf den Berg Muscelul, 7 Km. nördlich Goicula, angegriffen, wurde aber zurückgeschlagen. Im oberen Uzul-Tal haben unsere Truppen ein Flugzeug vom Hindenburg-Typ abgefangen. Führer und Beobachter wurden gefangen. Bei Tabla (Pulj, Braicea, Predelul und im Pradoso-Tal sind Kämpfe im Gange. In der Gegend von Dragoslavia haben wir einen Angriff des Feindes abgewiesen. Auf dem linken Ufer des Tisza geht der Kampf südlich von Tüesti und Racovita weiter. — Südfront: Längs der ganzen Donau entfaltet der Feind große Artillerietätigkeit. In der Dobrudscha ist mit Hilfe des Donaugeschwaders Harsova wieder besetzt worden. Vor einem Rückzug hat der Feind diese Stadt, sowie das Dorf Topal in Brand gesetzt.

Protokoll der Diffator Rußlands?

Petersburg, 10. Nov. „Wirschewija Wjedomosti“ verzeichnet ein Gerücht, wonach die Übertragung der gesamten politischen Leitung des Reiches, auch der diplomatischen Angelegenheiten, auf Protokow bevorstehe.

Der Krieg mit Italien.

WB. Wien, 10. Nov. Amtlich wird verkündet vom 10. November 1916.

Südrösterreichischer Kriegsschauplatz: An der Bojnasfront gesteigerte feindliche Artillerietätigkeit.

Der italienische Tagesbericht.

WB. Rom, 10. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Auf der ganzen Front unterbrochene Artillerietätigkeit, die durch das im Kriegsbereich herrschende schlechte Wetter behindert wurde. Auf dem Karst fanden wir in der Nähe der Höhe 91 südlich des Berges Pecina eine weitere vom Feind verlassene Batterie, die aus drei 15-Zentimeter-Mörsern mit reichlicher Munition bestand. Die Gesamtzahl der während der letzten Offensive dem Feinde abgenommenen Geschosse erreicht damit 20, von denen 13 mittleren Kalibers sind. Feindliche Flieger warfen Bomben auf die Umgebung von Monfalcone. Es gab einen Toten und einige Verwundete.

Der Krieg zur See.

Ein wertvoller U-Boot-Erfolg.

Die Ladung des im nördlichen Eismeer von einem unserer U-Boote versenkten rumänischen Dampfers „Mitra“ von 3688 Br.-Reg.-T. war für das rumänische Meer bestimmt. Unter ihr befanden sich, wie aus der jetzt eingetroffenen Liste hervorgeht, u. a. 125 500 Stück 7,5 Zentimeter-Granaten mit Zündern, 42 000 Stück 7,5 Zentimeter-Kartuschen, 14 001 000 Kartuschen für Mitrailseifen, 200 000 Stück 3,7 Zentimeter-Granaten, 300 Stahlbomben mit Zündern und Ladung, 3600 Stück 12-Zentimeter-Granaten und ebenso viele Kartuschen, 1570 000 Patronen für Maschinengewehre, 5000 Rindschuren, 60 000 Stahlfedern, 10 000 Gewehre, 100 Maschinengewehre (System Hotchkiss), 20 Stück 5,8-Zentimeter-Mörser, 360 Paßfüßler für Maschinengewehre und Munition, 28 Autos, 38 Tourenautos, 22 Koffertautos, 5 Krankenautos, 7 Sanitätswagen mit vollständiger ärztlicher Ausrüstung, 2 Flugzeuggruppen, 5 Luft-L. u. s. m. f. Rubel, 883 Tonnen Stahl in Barren, 29 Tonnen Nickel, 23 Tonnen Schwefel, 8,5 Tonnen Blei, 62 Tonnen Maschinen und Dynamos. Der Wert der Ladung wird auf 23 Millionen Mark, der Wert des neuen Schiffes auf etwa 2,5 Millionen M. geschätzt, so daß unseren Feinden mit der Versenkung des Schiffes insgesamt ein Geldschaden von mindestens 25 Millionen Mark entstanden ist.

Hamburg, 10. Nov. Der norwegische Dampfer „Auto“, von Norwegen nach Frankreich bestimmt, ist mit Vorräten auf der Nordsee von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und abends nach Hamburg gebracht worden.

London, 10. Nov. Flopss melden: Der englische Dampfer „Sunbird“ ist versenkt worden. Reuter meldet: Der englische Dampfer „Theodore“ (2697 Bruttoregistertonnen) ist gesunken.

Neues vom Tage.

Die Katholiken fühlen sich zurückgesetzt.

München, 10. Nov. Der „Bayerische Kurier“ fragt an, ob es richtig sei, daß die Zivilverwaltung Belgiens mehr Juden als Katholiken angestellt habe, daß die Verwaltung Polens die Katholiken gleichfalls auf schwerste zurücksetze habe, daß für die Anstellung von Professoren in Konstantinopel nur Protestanten vorgeschlagen wurden, und daß die Universität Gent nur protestantische Lehrkräfte angestellt habe.

Wieder eine Rede Asquiths.

London, 10. Nov. Auf dem Guildhall-(Rathaus)-Bankett hielt Asquith eine Rede, in der er u. a. sagte: Wir haben keinen und hatten nie Streit, im Gegenteil, wir haben tiefe und aufrichtige Freundschaft für Griechenland. Als eine der Garantien seiner Unabhängigkeit und Freiheit wünschen wir gleichzeitig zu verstehen, daß es in dem germanischen Reich verfrachtet wird. Was auch immer für Wehregeln offenbar drastischer Art von den Alliierten ergriffen worden sind, so sind sie nur von der Notwendigkeit eingeleitet, zu verhindern, daß Athen der Brennpunkt und Mittelpunkt deutscher Werbetätigkeit und Intrigen wird, oder vielmehr noch, daß es sein. Ich erkläre ganz offen, daß wir für den großen griechischen Patrioten Benizelos herzlichste Sympathie haben. Das einzige Ziel meines Strebens ist, daß in dieser Welt des Kampfes Griechenland eine würdige Rolle auf der Seite der Freiheit und des Fortschritts einnimmt. Das ist der Krieg für die kleinen Staaten. Wie kann Griechenland in einem solchen Kampfe beiseite stehen!

Auf die allgemeinen Ausblicke übergehend sagte Asquith: Wir wollen uns über unsere Feinde keinen Illusionen hingeben, diese großen Organisationen und vortrefflichen Arbeiter auf dem Gebiete der Werbetätigkeit. In dieser Hinsicht versuchen sie die Alliierten zu verunsichern und die öffentliche Meinung der Neutralen für sich einzufangen. In den neutralen Ländern reden sie von einer Wästel der Alliierten, sich nach dem Krieg gegen den Handel der Neutralen zusammenzuschließen. Das wäre wirtschaftlicher Selbstmord. In jedem der kriegführenden Länder suchen sie die öffentliche Meinung zu Gunsten eines Sonderfriedens zu beeinflussen. In Großbritannien behaupten sie, Deutschland sei zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens und Entschädigung bereit. Damit entfalle der Grund der englische Kriegsgrund, und wir müßten nur von dem Weltkrieg weiterrücken. Wir sind auch zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit Serbiens verpflichtet, und nie würde ohne nur angedeutet, daß Deutschland auch hierzu bereit sei. Ohne Jagen und Zurückhaltung erkläre ich, daß die Alliierten für eine gemeinsame Sache und für gemeinsame Interessen als Kriegsziele stehen und daß beim Sieg die wesentliche Bedingung ein dauernder Frieden ist. In England werden wir als die Macht hingestellt, die mit allen Mitteln einen Sonderfrieden hintertreibt, als ein Volk, das die ihm von Napoleon zugeführte Aufgabe einer Nation von Höheren und Händlern erfüllt und kruppelnd durch Wucher mit Geldgeben, Beschaffen von Heeresbedarf und Verschiffungen die Notlage der Brüder im Streit ausnutzt. Wir wollen Frieden, aber nur unter der Bedingung, daß die ungeheuren Opfer und Leiden des Krieges, die unterirdischen Beispiele von Mut und Selbstlosigkeit nicht vergeblich gebracht wurden. Ein Sonderfrieden ist ausgeschlossen. Der Kampf wird alle unsere Hülfquellen, Geduld und Entschlossenheit beanspruchen, aber der früher oder später kommende Frieden muß auf demselben auf einer festen, sicheren Grundlage und auf Basis der Freiheit für die Freiheit Europas, die zukünftige Freiheit der Welt und für die Schwachen stehen. (Asquith ist in der Punkt der Verdringung und der Herabsetzung seinem Kollegen Grey durch annähernd gewonnen; er tritt mit ihm offenbar auch die Aufstellung, daß ein Krieg zum größeren Teil mit den Waffen der Diplomatenreden geführt werden müsse. D. Schr.)

Nahrungsjorgen in England.

London, 10. Nov. Die Preise für Weizen, Mehl und Brot sind weiter gestiegen. Man hält es für wahr-

Jedeinmal, daß die Anbaufläche für Weizen infolge Weizenmangels weiter zurückgehen wird. Auch die Preise für Mais, Hafer und Futtermittel weisen eine Steigerung auf. Die Preise für Kartoffeln sind infolge starkerer Zufuhr etwas gesunken, doch schreibt ein Korrespondent der „Daily News“: Die Lage ist ernst, ja besorgniserregend. Der Ausbruch des Kornes ist 6-7 Wochen zurück und die Getreidemieten sind trotz des schlechten Wetters nicht zugeeignet. Ein anderer Korrespondent schreibt aus Süd-Vincennes: Wenn der Krieg noch einen weiteren Winter dauert, so ist eine Hungersnot unausbleiblich.

London, 10. Nov. Am Sonntag hielten die Wahlrechtswörter eine Versammlung auf dem Trafalgarquai ab, um dagegen zu protestieren, daß die Regierung Benizelos nicht tatkräftiger unterstüze. Western zog die Frau Parkhurst mit ihren Anhängerinnen nach dem Parlament, um bei Lord Grey vorzusprechen. Da sie nicht in das Oberhaus eingelassen wurden, begannen sie zu lärmen und wurden schließlich von der Polizei abgeführt.

Stockholm, 10. Nov. Die Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, die Nobelpreise für Physik und Chemie in diesem Jahre nicht zu verteilen und die Preisbeträge für später zurückzustellen.

Eine fürchterliche Kraftprobe. Zürich, 10. Nov. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Paris zu dem Beschluß der französischen Regierung, wonach die Eisen um 6 Uhr abends zu schließen seien, um den mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigten Fabriken den für sie notwendigen Bedarf an Gas und Elektrizität in welchem Maße zu sichern: Diese Maßnahme werde von den Geschichtskennern nicht ohne Besorgnis aufgenommen, während das Publikum sich ihr gütwillig unterzieht. Man ist sich darüber klar, daß es im kommenden Frühjahr zu einer fürchterlichen Kraftprobe mit dem größtmöglichen Angebot von Kriegsmaterial zwischen den Gegnern kommen wird.

Bern, 10. Nov. Laut „Berner Tagblatt“ verurteilten Anarchisten aus Barcelona als Protest gegen die Teuerung des Parlamentsgebäude in Madrid in die Luft zu sprengen. Die Polizei entdeckte das Vorhaben und vereitelte es.

Griechenland wird zu Tode „geschickt“.

Athen, 10. Nov. Die Entente verlangt von der griechischen Regierung außer der Ablieferung der gesamten Artilleriemunition auch die Uebergabe von 60000 Gewehren. Ferner verlangt man die Genehmigung zur Verlegung des Sitzes der serbischen Regierung von Korfu nach Volo in Thessalien. In königstreuen Kreisen besteht die Meinung, daß falls die Regierung der letzten Forderung nachgibt, Benizelos von Volo nach Athen marschieren und die Nacht an sich reißen könnte.

Amtliches.

Höchstpreise für Hafernährmittel.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernahrung vom 22. Mai 1916 wurde verordnet:

Der Preis für Hafersfloren, Hafersgrübe und Hafermehl, lose in Säcken verladen, darf beim Verkauf durch den Hersteller vierundsechzig Mark dreißig Pfennig für hundert Kilogramm netto frei Empfangsstation des Großabnehmers nicht übersteigen.

Der Höchstpreis gilt ausschließlich Sach und für Barzahlung innerhalb 14 Tagen nach Empfang. Bei Leihweise oder käuflicher Ueberlassung der Säcke gelten die Vorschriften im § 2 Abs. 1 der Verordnung über Höchstpreise für Hafer vom 24. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 826) entsprechend.

Beim Kleinverkauf dürfen folgende Preise nicht überschritten werden: a) für Hafersfloren, Hafersgrübe und Hafermehl lose: 44 Pfennig für das Pfund; b) für Hafersfloren und Hafersgrübe in Packungen: 56 Pfennig für die 1 Pfund Packung; c) für Hafermehl in Packungen: 32 Pfennig für die 1/2 Pfund Packung. Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu fünf Kilogramm einschließlich.

Höchstpreis für Weizengries.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernahrung vom 22. Mai 1916 wurde verordnet:

Der Preis für Weizengries darf beim Verbraucher 56 Pfennig für das Kilogramm nicht übersteigen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 10. November 1916.

— Weihnachtsgebäck. Nach einer Mitteilung der Landesgetreidestelle ist die Herstellung von Schnitzbrot in gewerblichen Betrieben und Haushalten verboten. Von Bäckereien usw. darf es aber mit gegen Brot- oder Weckmarken verkauft werden, wobei auf eine Marke das dreifache Gewicht des Schnitzbrotes abzugeben ist. Alles übrige Weihnachtsgebäck ist verboten.

— Die polnischen Kronen. Die Krone und Zepeter, sind seit 1792, als Polen aufhörte ein Königreich zu sein, spurlos verschwunden. Sie sind am Ufer des Züricher Sees vergraben und nur jeweils drei Polen kennen den sorgfältig gehüteten Ort. Nach der Wiederaufrichtung des polnischen Reiches werden die Kronen samt dem bei ihm ruhenden Nationalstab im Betrage von einigen Millionen in Gold wohl bald wieder ans Tageslicht kommen.

— Jubiläumsspende. Nach dem „Staatsanz.“ hat der König eine aus 10 Mitgliedern bestehende Beratungshilfe ernannt, deren Aufgabe es sein soll, die Verwaltung über die König-Wilhelm-Jubiläum-Landesspende zu führen und dem König Vorschläge über deren künftige Verwendung zu unterbreiten. Ueber diese

Vorschläge hat sich der König die Entscheidung vorbehalten. Sobald der Ausbruch für die Landespende zu welcher in letzter Zeit immer noch Beiträge, zumal von auswärtigen, eintriefen, die Schlussrechnung gestellt haben wird, soll die Beratungshilfe zu einer ersten Besprechung zusammenzutreten. Gesuche um Vermittlung von Gaben aus dieser Spende können somit zurzeit noch keine Berücksichtigung finden.

— 8. Staatslotterie. 5. Klasse, 1. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 5000 Mk. auf Nr. 182 877; 1000 Mk. auf Nr. 30 717, 20 719, 177 533, 187 016, 187 310, 221 818, 221 820; 500 Mk. auf Nr. 43 888, 176 301, 177 213, 186 753, 187 290, 188 815, 188 948. Außerdem 115 Gewinne zu 240 Mk. (ohne Gewähr.)

— Erhöhung der Druckpreise. Der Deutsche Buchdruckerverein und die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker haben beschlossen, den im April d. J. vorgenommenen Teuerungszuschlag von 20 bzw. 15 Prozent um weitere 10 Prozent zu erhöhen, sobald von jetzt ab auf die Sätze des deutschen Buchdruckerpreistarifs ein Zuschlag von 30 Prozent bei neuen Aufträgen und 25 Prozent bei laufenden Arbeiten hinzugeschlagen wird.

— Anzucht von Schweinen. Die geringe Kartoffelernte mit ihren Begleiterseignungen verurteilt in der Schweinehaltung erhebliche Schwierigkeiten und in manchen landwirtschaftlichen Betrieben ist keine Neigung, Schweine aufzuzüchten. Die Ferkel sind daher im Preise stark gesunken oder gar unverkäuflich. Um dem drohenden Rückgang des Schweinebestands vorzubeugen, hat man an ein Abschlagungsverbot gedacht. Mit Recht wendet aber das Würt. Landw. Wochenblatt ein, daß ein solches Verbot nutzlos wäre, da der Mangel an Futtermitteln doch bestehen bliebe. Der Rückgang der Schweinehaltung ist eben nach der Lage der Dinge nicht zu verhindern, doch sollten die Landwirte darin nicht weiter gehen, als die Futterverhältnisse es unbedingt nötig machen, und nach Möglichkeit bei der Schweinefütterung die ausfallenden Kartoffeln durch andere Futtermittel wie Heu, Runkelrüben und Kohlraben ersetzen. Durch Abschluß von Mastverträgen erhalten die Schweinezüchter überdies Körnerfutter zugesichert, so daß die Schweinemast, wenn auch in etwas geringerer Umfange, aufrecht erhalten werden kann.

*** Calw, 10. Nov.** (Ergebnis des Marineopfertags.) Bis heute liegt uns nur das Ergebnis der Samlungen in Calw, Dilsau und Althengstett vor. In Calw wurden 4270 Mk. eingebracht, darunter eine hochherzige Spende von 2000 Mk. württ. Staatsschuldverschreibungen, in Dilsau 211 Mk., in Althengstett 70,15 Mk.

(*) **Böblingen, 10. Nov.** (Hohe Viehpreise.) Der Bauer Friedrich Bey von Weil im Schönbuch hat neulich ein Paar Ochsen um den Preis von 4100 Mk. verkauft.

(*) **Badnang, 10. Nov.** (Der englische Weidvieh.) Ein vor mehr als 30 Jahren nach Amerika ausgewandertes Badnanger Bürger hat seiner hochbetagten Mutter hier 50 Mark in einem Briefe gesandt. Als die Frau den Umschlag öffnete, war wohl der Brief darin, aber das Papiergeld fehlte. Offenbar hat der englische Kenner die Scheine „zu den anderen gelegt“.

(*) **Agersheim, O.A. Mergentheim, 8. Nov.** (Brand.) Kaum hatten sich die Einwohner vom Schrecken des Brandes am 16. Oktober erholt, da eridnten vorgestern abend während des Gott-dienstes abermals die Schreckensrufe: es brennt. Nicht weit von der letzten Brandstätte entstand in der einzeln stehenden Scheuer des Straßenauswärts Hüllenbrand, wahrscheinlich infolge Brandstiftung, Feuer. Trotzdem rasch Hilfe geleistet wurde, war die Scheuer in kurzer Zeit ausgebrannt.

(*) **Höchingen, 10. Nov.** (Verkehr mit Württemberg.) Für Hohenzollern steht, wie die „Hohenzoll. Blätter“ hören, die Schaffung eines vollständigen Wirtschaftsgebietes mit Württemberg bevor, so daß künftige Klagen über Ausfuhr und Nichtzufuhr von Lebensmitteln nach und von Württemberg aufhören.

Stuttgarter Richtpreise:

vom 11. bis 17. November.

| | Gemüse: | |
|----------------------------------|----------------|-----------------|
| | im Großhandel: | im Kleinhandel: |
| Zwiebel (bis 14. Nov.) | 1 Pfund 11,50 | 14 |
| „ (ab 15. Nov.) | 1 Pfund 11,75 | 15 |
| Weißkraut (Rundkraut) | 1 Pfund 4,50 | 6 |
| Silberkraut (Spitzkraut) | 1 Str. 4,50 | 6 |
| Rohkraut | 1 Pfund 7,50 | 10 |
| Wirsingkohl | 1 Pfund 5,50 | 8 |
| Gelbe Rüben (lang o. Kr.) | 1 Pfund 7-8 | 9-11 |
| Karotten (rund o. Kr.) | 1 Pfund 18-20 | 21-23 |
| Kohlraben (Bodenkohlr.) | 1 Zentn. 3,50 | 4 |
| Spinat | 1 Pfund 15 | 22 |
| Tomaten (ausger., rote) | 1 Pfund 20-30 | 25-35 |
| Tomaten (halbreife) | 1 Pfund 10-15 | 15-20 |
| Kopfsalat | 1 Stück 5-10 | 6-12 |
| Endivienalat | 1 Stück 6-12 | 8-15 |
| Blumenkohl | 1 Stück 15-45 | 20-55 |
| Rohrkohl | 1 Stück 8-18 | 12-22 |
| Kohlrabi (Kopfkohl.) | 1 Stück 3-6 | 4-7 |
| Reisich | 1 Stück 5-12 | 6-14 |
| Sellerie | 1 Stück 6-14 | 8-16 |
| Obst: | | |
| im Großhandel: | | |
| im Kleinhandel: | | |
| Beste Winterapfel | 18-22 | 22-28 |
| Gewöhnliche Kopf- und Tafelapfel | 10-16 | 12-20 |
| Feine Tafelbirnen | 25-35 | 30-45 |
| Gewöhnliche Kopf- u. Tafelbirnen | 15-20 | 20-25 |
| Himbeeren | 40-45 | 48-54 |
| Kirschen | 8-10 | — |
| Jagdbutenmark | 70-80 | 90-100 |

Konkurse.

Nachlaß des am 22. August 1916 verstorbenen Bäckermeisters Karl Wagner in Hall.

Wirtschaftliches Wetter.

Die Wetterlage wird jetzt von einem Hochdruck beherrscht, der den Einfluß des Luftwirbels vollständig gebrochen hat. Für Sonntag und Montag ist morgens neblig, sonst trockenes, aber ziemlich kühles Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der B. Meyer'schen Buchdruckerei Altensteig.

Für die Soldaten!

Wer seine Angehörigen im Feld durch regelmäßige zuverlässige Nachrichten aus der Heimat erfreuen will, veranlasse die Nachsendung unserer Zeitung

„Aus den Tannen“.

Bestellungen wollen bei unserer Expedition unter genauer Angabe der Adresse (Name, Armeekorps, Division, Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Abt., Batt.) gemacht werden.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos.

Es ist eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Haarfaser, Bastfasern (Jute, Flach, Ramie, europäischer und außereuropäischer Gattung), und von Erzeugnissen aus Bastfasern — Nr. B. III. 3000, S. 16, R.R.A. vom 10. November 1916 erschienen, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 10. November 1916 eingesehen werden kann.

Stuttgart, den 10. November 1916.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos.

Es ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Woll- und Strickwaren vom 1. Februar 1916 B. Nr. 1000, 11. 15. R.R.A. erschienen, wodurch diese Bekanntmachung verschiedentlich eine andere Fassung erhalten hat; der Wortlaut kann im Staatsanzeiger vom 10. November 1916 eingesehen werden.

Stuttgart, den 10. November 1916.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos.

Es ist eine neue Bekanntmachung betreffend Herstellungsverbot von Garnen und Geweben aus Mischungen von Papier und Wolle oder Kunstwolle Nr. B. I. 2939, S. 16, R.R.A. vom 10. November 1916 erschienen, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 10. November 1916 eingesehen werden kann.

Stuttgart, 10. November 1916.

Einzelgabenverzeichnis zum Marine-Dpfertag in Altensteig. (Nachtrag.)

Amalie Beck 3 Mk.; Erlös für Brenneffelsammlung Gienhausen 5,30 Mk.; Gebrüder Theurer 50 Mk.; Decm. Kaltenbach 2 Mk.; Louis Beck jr. 2 Mk.; Geschwister Lutz 1 Mk.; Buchhalter Eiser 5 Mk.; Christian Lutz 5 Mk.; Gemeinde Altensteig-Dorf 29,60 Mk.; Gesamtbetrag: 1143 10 Mk. Die Liste wird nunmehr geschlossen.

Farren=Verkauf.

Einen 14 Monate alten, schönen Zuchtfarren, Rotfleck, erstklassiger Abstammung, hat zu verkaufen

Gottlob Schleich z. Hirsch

Garrweiler Post Altensteig, Tel.-Amt.

Oberweiler.
Eine 37 Wochen trächtige, starke



Schaff-Ruh
fehlerfrei, steht dem Verkauf aus

Karl Gauß.

Altensteig.
Ein keifiges eheliches

Mädchen

gesucht.

Fran Güterbef. Henzler.

Lehrling-Gesuch

Geordneter Junge, welcher Lust zur Bäckerei hat, wird in nur gutes Haus gesucht.

Näheres bei Frau Welker We. Altensteig.



70 000 Weber'sche

Hausbacköfen

Backherde, Fleischränder, u. Öferraparate

beweisen deren Vorteile. Herdöferränder M. 19.—, Doppelte 33.50

Preislisten umsonst!

Erste und größte Spezialfabrik Anton Weber, Gillingen (Sb.)

Die gewinnreichste

Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

Endet am 18. November 1916 statt.
Kleine Loszahl. • Hohe Gewinnanzahl. • Nur Geldgewinn.

Auf 10 Lose (auswählbar) 1 Gewinn garantiert.

8753 Geldgewinn Mark

48000
Hauptgewinn Mark

782 Geldgewinn Mark

20000

6000 Geldgewinn Mark

10000

5733 Geldgewinn Mark

18000

Lospreis 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M. Porto u. Liste in allen Verkaufsstellen und Generalvertrieb

J. Schweickert
Stuttgart, Marktstr. 6
Telephon 1921.

Hier bei: W. Rieker'sche Buchhandlung & Briefdruckerei, Stuttgart.

Kirchliche Nachrichten.

21. Sonntag n. Tr. 12. Nov. Evang. Gottesdienst in der Kirche um 10 Uhr.lieder: 361, 419. Darauf Kindergottesdienst in Abt. 1/2 Uhr Christenlehre, Söhne. Um 4 Uhr wird im Jugendheim von W. Seeger eine Missionsstunde an Stelle der abendl. Gemeinschaftsstunde gehalten.

Dienstag abd. Frauenabend.

Donnerstag 8 Uhr Kriegesbetstunde im Jugendheim.

Statt Karten.

Frida Stokinger
Karl Raiser
Leutnant d. Res.


=====
Verlobte
=====

Altensteig Besigheim
Backnang.

— November 1916. —

Spielberg, 10. November 1916.

Dankfagung.



Für die liebevolle, herzliche Teilnahme, welche wir aus Anlaß des Hinscheidens unseres lieben, treubeforgten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Johann Georg Hamann
Schultheiß in Wörnersberg

erfahren durften, für die trostreiche Rede des Herrn Ortsgeistlichen am Grabe, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere der Herren Ortsvorstände der Umgebung und für die ehrenden Worte des Herrn Amtmann Baitinger von Freudenstadt im Namen der Amtsversammlung und des Herrn Pfarrer Megger von Grömbach im Auftrag der Gemeinde Wörnersberg, die am Grabe gesprochen wurden, sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Steeb z. Döfen, z. St. im Feld

Anna Steeb geb. Hamann
mit ihrem Töchterchen Anna.

Alt

Zinn Kupfer Messing

sowie

gestrickte Wollen-Lumpen und gew. Hauslumpen

kauft zu den höchsten Preisen

Paul Jannasch
Altensteig.

Altensteig.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Gattin

Karoline Zoller

erfahren durften, sowie für die kraftreichen Worte des Herrn Geistlichen sprechen wir auf dem Wege unseren herzlichsten Dank an

die trauernden Hinterbliebenen.

W. Rieker'sche Buchhandlung.

Sonntag, 12. Nov. Vorm. 1/2 10 Uhr Predigt, 1/2 11 Uhr Sonntagsschule, 2 Uhr Jungfrauen-Verein, abds. 1/2 8 Uhr Predigt, 1/2 9 Uhr Männer-Klasse.

Montag, 13. Nov. abds. 8 Uhr Missionverein.

Mittwoch, 15. Nov. abds. 8 Uhr Gebetsstunde.

Feldpostschachteln aller Art

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh., Altensteig.

